



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Mittelrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Kurpfälzische Kellerei und Posthof

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)



Bacharach.

Blick in den Posthof von der Wernerkapelle aus nach der Beseitigung des Verputzes (vgl. Bild S. 111 u. 122). Baugruppe des 16. u. 17. Jahrh.

Burg Stahleck und die alten Stadtmauern in die Berge hinaufgruppieren (Bild S. 103—105); ob uns am Eingang in die Stadt an der Binger Landstraße die ehemalige Kapuzinerkirche St. Nikolas auf ihrer Bastion begrüßt (Bild S. 121 a), zur Rechten Blicke in Gassen, die an Stadttoren endigen (Bild S. 123); oder am Eingang an der Kölner Landstraße die malerische Häusergruppe, über der Stahleck thront; oder ob man aus den Bergen im Steegertal niedersteigt, das Bild des Turmes von St. Peter im Rahmen des Steeger Tores (Bild S. 124), rechts hinter den Mauern der sogenannte Malerwinkel mit dem überdachten Wehrgang am Holzmarktort (Bild S. 121 b). Der Marktplatz mit dem allbekannten alten Fachwerkbau des 16. Jahrhunderts an der Straßenecke ist ein Idyll (Bild S. 107 u. 110). Hinter ihm das ehemalige Ghetto und der Durchgang zur Rosenstraße, „Klein-Venedig“ genannt. In der Rosenstraße der Fachwerkbau Haus Weiland, das frühere evangelische Pfarrhaus. Aber auch in Bacharach haben diese schmucken Fachwerkhäuser im 19. Jahrhundert lange Zeit unter einer grauen Zementtünche dahintrauern müssen. Die langgezogene einstige Kurpfälzische Kellerei, Oberstraße Nr. 1, hat erst im Jahre 1925 mit Hilfe der Provinzialverwaltung und des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege ihr altes farbenfreudiges Aussehen wiedererhalten. Dabei zeigte sich, daß die Tünche sogar ein spätmittelalterliches Relief einer Kreuztragung, eine fesselnde Arbeit vom Ausgang des 15. Jahrhunderts, über dem Eingangsportal zugeschmiert hatte. Doch das stattlichste aller dieser malerischen Wohnbauten ist der Posthof unweit St. Peter, ebenfalls in der Oberstraße (Bild S. 106, 111, 122)





Bacharach.

Fachwerkbau am Marktplatz. Erbaut 1568, erneuert 1713 u. 1897  
(vgl. Bild S. 110).

Zwar kehrt hier der gelbe Postwagen erst seit dem Jahre 1807 ein. Früher hieß die ausgedehnte Anlage Templerhof. Es war im 16. Jahrhundert der Sitz der Wölfe von Sponheim. An den Giebeln lesen wir die Jahreszahlen 1593 und 1594. Das 17. Jahrhundert baute den Hof weiter aus. Die Familie von Kornzweig ließ an dem mit





Bacharach.

Stadtansicht stromabwärts. — Links Wernerkapelle (vgl. Bild S. 111, 112). — Mittelgrund St. Peter (vgl. Bild S. 109, 110).

Löwenköpfen verzierten neuen Portal ihr Wappen, vier Ähren, anbringen. Und schreitet man durch diesen Torbogen, so erlebt man eine neue köstliche Überraschung der verschiedensten freigelegten Giebel, Fachwerkwände und Türmchen, die einen Hof einrahmen (Bild S. 106), in den aus der Höhe die Wernerkapelle herunterschaut (Bild S. 111). Eine offene Wendeltreppe, ihr Mittelstamm aus einem Stück geschnitzt, führt den Besucher in die oberen Gemächer des rechten Seitenflügels (Bild S. 122).

Im Herzen der Stadt, dort, wo der Hauptverkehrszug Bingen—Köln den Weg ins Steeger Tal nach Westen abzweigt, erhebt sich die Pfarrkirche St. Peter (Bild S. 108—110). Sie hat ihren Chor ein wenig in die Hauptstraße vorgerückt. Das wirkt im Straßenbilde mit den flankierenden beiden schlanken Treppentürmen nach beiden Seiten sehr gut. Dem Marktplatz weist St. Peter seine nördliche Langseite. Er ist in vieler Hinsicht baulich interessant und zeigt im Äußeren wie im Inneren eine Farbenfreudigkeit, die uns in dieser Weise selten nur am Rhein begegnet; so ist z. B. an der Zwerggalerie des Chores die Säule schwarz, die Säulenbasis rot, die Säulenkapitälre rot-weiß oder grün-gelb-rot behandelt, der abschließende Klötzchenfries darüber grün-rot-schwarz. Die örtliche Lage auf ansteigendem Boden, beschränkt in der Längsentwicklung, gab der Kirche eine eigene Gestalt. Das